

Heide Göttner-Abendroth

Der Weg in die egalitäre Gesellschaft

Die moderne Matriarchatsforschung ist nicht irgendeine nebensächliche, exotische Erscheinung, im Gegenteil: Sie fördert ein Wissen von nicht-patriarchalen, *grundsätzlich egalitären* gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Mustern ans Licht, das wir in dieser global destruktiven Phase des Spätpatriarchats dringend brauchen. Denn Matriarchate waren in ihrer langen geschichtlichen Epoche und sind in ihren letzten, heute noch existenten Beispielen Gesellschaften, die ohne Herrschaft, ohne Hierarchie und ohne kriegerische Veranstaltungen als organisiertes Töten ausgekommen sind. Sie kennen insbesondere keine Gewalt gegen Frauen und Kinder, von der die patriarchalen Gesellschaften auf der ganzen Erde randvoll sind.

Diese Fakten und Einsichten als Forschungsergebnisse haben mich – trotz aller Schwierigkeiten – meine Arbeit jahrzehntelang weiterführen lassen. Es war diese Forschung selbst, die mich mehr und mehr dahin führte, dem Wissen von matriarchalen Gesellschaftsmustern für uns heute und für die Zukunft einen hohen Stellenwert beizumessen.

Denn die matriarchale Gesellschaftsform ist, im Gegensatz zu vielen Gesellschaftsentwürfen, keine abstrakte Utopie. Solche Utopien haben in der menschlichen Geschichte niemals funktioniert. Sondern die matriarchale Gesellschaftsform ist über die längsten Zeiträume der Kulturgeschichte gelebte, praktische Erfahrung und gehört damit zum unverzichtbaren kulturellen Wissensschatz der Menschheit. Es gibt in ihr sehr konkrete und detaillierte Regeln, wie das Zusammenleben gemäß mütterlichen Werten, das heißt: bedürfnisorientiert, friedlich, gewaltfrei, das heißt schlicht *human*, organisiert werden kann. Diese Regeln sind keineswegs ein naiv-naturwüchsiges Produkt, sondern stellen eine bewusste Kulturschöpfung dar. Ich präsentiere sie hier in aller Kürze, und zwar auf der ökonomischen Ebene, auf der sozialen Ebene, auf der politischen Ebene und auf der Ebene der Spiritualität und Kultur.

Auf der ökonomischen Ebene sind Matriarchate meistens, aber nicht ausschließlich Ackerbaugesellschaften. Es wird Subsistenzwirtschaft mit lokaler und regionaler Autarkie praktiziert. Land und Häuser sind Eigentum des Clans im Sinne von Nutzungsrecht; Privatbesitz und territoriale Ansprüche sind unbekannt. Die Frauen haben die Kontrolle über die wesentlichen Lebensgüter: Felder, Häuser, Nahrungsmittel, dabei ist die Sippenmutter die Verwalterin des Clanschatzes.

Die Güter sind in lebhaftem Kreislauf, der den Verwandtschaftslinien und Heiratsregeln folgt. Dieses System dieses Kreislaufs verhindert, dass Güter bei einem Clan oder bei einer Person akkumuliert werden können. Das Ideal ist Verteilung und nicht Akkumulation. Vorteile und Nachteile beim Erwerb von Gütern werden durch soziale Regeln ausgeglichen, z. B. laden wohlhabende Clans bei den zahlreichen, gemeinschaftlichen Festen das ganze Dorf ein, was Wohlstand dieser Clans durchaus vermindert. Dafür haben sie „Ehre“, d.h. soziales Ansehen, gewonnen. In diesem Sinne beruht die Ökonomie im Clan und im Dorf auf Schenken.

Auf der ökonomischen Ebene sind Matriarchate gekennzeichnet von perfekter Gegenseitigkeit, ich definiere sie daher als **Ausgleichsgesellschaften, auf der Basis eine Ökonomie des Schenkens.**

Auf der sozialen Ebene beruhen matriarchale Gesellschaften auf dem Clan. Matriarchale Menschen leben in großen Sippen zusammen, die nach dem Prinzip der *Matrilinearität*, der Verwandtschaft in der Mutterlinie, aufgebaut sind. Der Clannamen, alle sozialen Würden und politischen Titel werden in der mütterlichen Linie vererbt.

Ein Matri-Clan lebt im großen Clanhaus zusammen, das wenige oder sehr viele Personen je nach Größe und architektonischem Stil umfassen kann. Die Frauen leben permanent hier, denn Töchter und Enkelinnen verlassen niemals das mütterliche Clanhaus. Ihre Gatten oder Geliebten kommen in sog. *Besuchsehe* nur über Nacht zu ihnen. Man nennt dies *Matrilokalität*.

Der Clan ist eine autarke Wirtschaftseinheit. Um zu erreichen, dass diese autarken Gruppen ein gesellschaftliches Gefüge mit den anderen Clans des Dorfes oder der Stadt bilden, wurden komplexe Heiratsregeln entwickelt, welche die Clans untereinander verbinden. Dazu gehört aber auch die freie Wahl von Liebespartnern außerhalb des Clansystems; das sexuelle Leben von Männern und Frauen ist frei.

Die Verbindung der Clans untereinander bewirkt, dass alle Mitglieder des Dorfes oder der Stadt näher oder ferner miteinander verwandt sind. Diese Verwandtschaft stellt ein gegenseitiges Hilfssystem nach festen Regeln dar. Auf diese Weise wird eine nicht-hierarchisch organisierte, horizontale und egalitäre Gesellschaft erzeugt, die sich als ein großer Clan mit allen wechselseitigen Hilfsverpflichtungen versteht.

Matriarchate definiere ich auf der sozialen Ebene daher als **matrilineare Verwandtschaftsgesellschaften**.

Auf der politischen Ebene sind die Prozesse der Entscheidungsfindung ebenfalls entlang den Verwandtschaftslinien organisiert. Alle Angelegenheiten werden hier von den Frauen und Männern in einem Prozess der Konsensfindung, d.h. durch Einstimmigkeit, entschieden. Basis jeder Entscheidungsfindung sind die einzelnen Clanhäuser, in denen die Menschen leben. Der Konsens, der dort gebildet wird, berührt alle weiteren Entscheidungen auch im Dorfrat und im regionalen Rat.

Denn im Dorfrat treffen sich gewählte Delegierte der einzelnen Clanhäuser, die keine Entscheidungsträger, sondern nur Informationsträger über die Beschlüsse in den Clanhäusern sind. Sie halten das Kommunikationssystem im Dorf aufrecht und gehen so lange zwischen Clanrat und Dorfrat hin und her, bis alle Clanhäuser auf Dorfebene den Konsens gefunden haben. Genauso wird das Konsensprinzip auf regionaler Ebene gehandhabt: Auch hier gehen die gewählten Delegierten zwischen Dorfrat und regionalem Rat solange hin und her, bis die Region durch alle Clanhäuser aller Dörfer ihre Entscheidung im Konsens gefunden hat.

Es ist klar, dass sich in einer solchen Gesellschaft Hierarchien und Klassen nicht bilden können. Ein Machtgefälle zwischen den Geschlechtern oder zwischen den Generationen kann ebenfalls nicht entstehen. Auf der politischen Ebene definiere ich Matriarchate daher als **egalitäre Konsensgesellschaften**.

Auf der spirituell-kulturellen Ebene kennen matriachale Gesellschaften keine religiöse Transzendenz mit einem unsichtbaren, ungreifbaren, unbegreifbaren, aber allmächtigen Gott, demgegenüber die Welt als „tote Materie“ abgewertet wird. Der matriachale Begriff von Göttlichkeit ist immanent, denn die gesamte Welt wird als göttlich betrachtet, und zwar als weiblich göttlich. Dies belegen die alten Vorstellungen von der Göttin als Universum, die Schöpferin ist, und der Mutter Erde, die alles Lebendige hervorbringt. Deshalb besitzt alles

Göttlichkeit, der kleinste Stein und der größte Stern, jede Frau und jeder Mann.

In einer solchen Kultur ist alles spirituell. In ihren Festen, die dem Jahreszeitenzyklus folgen, wird auch alles gefeiert, sowohl die Natur mit ihren Erscheinungen, die verschiedenen Clans mit ihren Fähigkeiten und Aufgaben, die verschiedenen Geschlechter und die verschiedenen Generationen, nach dem Prinzip: Vielfalt ist der Reichtum in allem. Es gibt keine Trennung zwischen dem Sakralen und dem Profanen, deshalb ist auch im alltäglichen Leben jede Handlung wie z.B. Säen, Ernten, Kochen, Weben zugleich ein bedeutungsvolles Ritual.

Auf der spirituellen Ebene definiere ich Matriarchate daher als **sakrale Gesellschaften und Göttinkulturen**.

Vor diesem Hintergrund möchte ich einige **Anregungen für eine neue Gesellschaft** formulieren:

Der Weg in die egalitäre Gesellschaft wird matriachale Spiritualität und Politik miteinander verbinden müssen, um zu einer anderen Ökonomie und Gesellschaftsordnung zu führen. Wie das möglich sein kann, führen uns die matriarchalen Gesellschaften deutlich vor Augen. In ihnen sind Ökonomie, Politik, Sozialordnung und Spiritualität untrennbar verbunden, um *allen* ein gutes Leben zu ermöglichen – das stellt ihr Regelwerk sicher.

Dabei können wir heute klarerweise keine Muster übernehmen, die historisch vergangen sind, wie z.B. die blutsverwandten Clans oder die alleinige Ackerbau-Ökonomie. Denn Geschichte und soziale Entwicklungen lassen sich nicht zurückdrehen. Aber wir können von diesen jahrtausendlang erprobten Mustern egalitärer Gesellschaften vielfältige Anregungen erhalten für unseren Weg in eine neue egalitäre Gesellschaft.

So ist auf der *ökonomischen Ebene* keine weitere Steigerung der Großindustrien und des sog. Lebensstandards mehr möglich auf Gefahr hin, die Biosphäre der Erde vollends zu zerstören. Hier öffnet sich als Alternative die Subsistenzperspektive als Wirtschaftsform der kleinen und regionalen Einheiten. Diese wirtschaften selbstgenügsam und autark, wobei die Lebensqualität vor der Quantität unbedingten Vorrang hat. Weltweit geht es darum, die Strukturen von Subsistenzwirtschaft und Schenke-Ökonomie, die es noch gibt und in denen meistens Frauen die Wirtschaftsträgerinnen sind, zu stärken und zu erweitern, sie keinesfalls der wirtschaftlichen Globalisierung der Großkonzerne zu

opfern. Diese Regionalisierung zugunsten der *Frauen* ist ein matriarchales Prinzip.

Auf der **sozialen Ebene** geht es darum, aus der weiteren Atomisierung der Gesellschaft herauszukommen, welche die Menschen immer tiefer in Vereinzelung und Vereinsamung treibt und sie krank und destruktiv werden lässt. Denn das ist der Nährboden für Gewalt und Krieg. Es geht um die Bildung wahlverwandter Gemeinschaften verschiedener Art, seien diese nun Lebensgemeinschaften oder Nachbarschaftsgemeinschaften oder Netzwerke. Wahlverwandtschaft bildet sich aber nicht durch bloße Interessengemeinschaft, solche Gruppen entstehen und zerfallen schnell. Sondern Wahlverwandtschaft entsteht nur auf dem Boden einer spirituell-geistigen Übereinstimmung, durch sie wird ein symbolischer Clan gebildet, der mehr Verbindlichkeit hat als eine bloße Interessengruppe.

Das matriarchale Prinzip daran ist, dass solche wahlverwandten Clans grundsätzlich von *Frauen* initiiert, getragen und geleitet werden, womit Frauen heute überall beginnen können oder schon begonnen haben. Der Maßstab sind nämlich die Bedürfnisse von Frauen und Kindern, welche die Zukunft der Menschheit sind, und nicht die Macht- und Potenzwünsche von Männern. Diese haben zu den patriarchalen Großfamilien und politischen Männerbünden geführt, die ein hohes Maß an Unterdrückung und Ausschluss für Frauen enthalten. In die neuen Matri-Clans werden Männer hingegen von den Frauen integriert, aber gemäß einem anderen Wertesystem, nämlich der Orientierung an den mütterlichen Werten der gegenseitigen Fürsorge und Liebe, statt an den Werten von Größe und Macht. Darin leben auch die Männer besser als im Patriarchat.

Es wäre ein politisches Ziel, solche Gemeinschaftsbildung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Auf der **Ebene der politischen Entscheidungsfindung** ist das matriarchale Konsens-Prinzip für eine wirklich egalitäre Gesellschaft unverzichtbar. Es kann hier und jetzt, sofort und überall eingeübt werden. Denn es ist das impulsgebende Prinzip für matriarchale Gemeinschaftsbildung überhaupt, zugleich verhindert es bei neuen symbolischen Clans verschiedenster Art jegliche Herrschaftsbildung von Einzelnen oder Gruppen. Es stellt die Balance zwischen Frauen und Männern her, aber auch zwischen den Generationen, denn sowohl die alten Menschen wie auch die Jugendlichen kommen dabei vollgültig zu

Wort. Es ist zudem das eigentlich demokratische Prinzip, denn es löst ein, was die formale Demokratie verspricht, aber nicht hält.

Gemäß diesem Prinzip sind die kleinen Einheiten der neuen Matri-Clans die tatsächliche Entscheidungsträger, aber es ist nur bis zur Größe von Regionen ausweitbar. Blühende, autarke Regionen sind allerdings gemäß der Subsistenzperspektive das politische Ziel, nicht die immer größeren Einheiten wie Nationen, Staaten-Unionen und Supermächte, die den ohnehin Herrschenden immer größere Macht beschere und in denen die einzelnen Menschen zu Nummern und „Menschenmaterial“ heruntersinken.

Auf der *spirituell-kulturellen Ebene* kommt man nicht umhin, sich von allen hierarchischen Religionen mit transzendtem Gottesbegriff und absolutem Wahrheitsanspruch zu verabschieden, welche die Welt, die Erde, die Menschen, insbesondere die Frauen, tief herabgewürdigt haben. Stattdessen geht es um eine neue *Heiligung der Welt* gemäß der matriarchalen Vorstellung, dass die ganze Welt mit allem, was darin und darauf ist, göttlich ist. Das führt dazu, auch alles auf eine kreative, freie Weise wieder zu ehren und zu feiern: die Natur mit ihren Erscheinungen und Wesen und die Ordnung der menschlichen Gemeinschaften.

Auch jeder Schritt auf dem Weg, den wir tun, um eine neue egalitäre Gesellschaft zu finden, ist ein Fest wert. Denn jeder dieser Schritte ist ein Stück neuer Frauengeschichte, die der Welt ein Beispiel geben könnte, wie die ganze Menschheit glücklicher leben kann.

Auf diese Weise kann matriarchale Spiritualität alles und jedes durchdringen und wird wieder ein normaler Teil aller Tage werden. Zugleich zeigt sich in ihr das Prinzip der matriarchalen Toleranz, denn niemand muss an etwas „glauben“. Denn sie ist kein Dogma, keine Lehre, sondern die unaufhörliche, vielfältige Feier des Lebens und der sichtbaren Welt.

